



100 Jahre SVG 07

1907: Erstmals wird der Göttinger Verein FC Göttingia in der örtlichen Presse erwähnt.

1919: Göttingia und Sport 08 schließen sich am 23. November zur Spielvereinigung Göttingen zusammen. Erster Vorsitzender ist Georg Hengst. Gespielt wird auf der Colloseumswiese an der Wiesenstraße. Die SVG hält sich bis 1945 in der erst- und zweithöchsten Spielklasse.

1926: Die SVG pachtet das Gelände am Sandweg. In Eigenarbeit werden Platz und Vereinsheim gebaut und am 10. Oktober eingeweiht.

1935: Die Schwarz-Weißen erreichten die Hauptrunde des Westdeutschen Pokals und schlugen Serienmeister Schalke 04 mit 5:1.

1943/44: Nach dem Abstieg des 1. SC 05 ist die SVG erstmals und zum einzigen Mal die Nummer eins in Göttingen.

1945-48: Die Spielvereinigung wird von den Alliierten aufgelöst und nimmt den Namen Sportvereinigung Göttingia an. 1948 wird sie wieder zur Spielvereinigung.

1946: Ringerlegende Willi Beck gründet die Ringerabteilung. Herausragender Akteur war Manfred Spohr, der in den 60ern die Deutsche Meisterschaft holte.

1954: Die Radrennbahn am Sandweg wird gebaut. Stehradrennen der 50er Jahre locken die Zuschauer.

1954: Feldhandball erlebt seine große Zeit. Die „Eiserne 13“ spielt vor bis zu 4000 Zuschauern.

1957 - 1964: Einzug in die Zweitklassigkeit: Die legendäre Meistermannschaft von 1957 gilt als die beste aller Zeiten.

1974: Eine sportliche Talfahrt führt bis in die 6. Liga.

1986 - 1992: Die Krise ist überwunden: Aufstieg in die Oberliga.

1992 - 1998: Nach dem überraschenden Abstieg, mehreren gescheiterten Aufstiegsversuchen offenbart die SVG einen Schuldenstand von 800 000 DM. Zudem geriet der Skandal um die „Fair Sport GbR“ an die Öffentlichkeit, die versuchte 1996 massiv dem Erzrivalen 1. SC 05 zu schaden. In Folge dieses Skandals verließen die SVG-Funktionäre Lutz Renneberg und Holger Jortzik den Verein. Somit verlor die SVG auch das Internationale A-Junioren-Turnier.

1998 - 2007: Hohen Verbindlichkeiten folgt der Abstieg in die Bezirksliga (7. Liga). Heute spielt die SVG in der sechsten Liga.



Eigenhändig gebaut: Die Errichtung des Platzes am Sandweg 1926 war eine Familienangelegenheit..

EF

Mehr als Titel: SVG lebt von der Gemeinschaft

Vereinsgelände am Sandweg der ganze Stolz / 57er Elf, Heinemänner und Eiserne 13 unvergessen

100 Jahre SVG 07 – das sind 100 Jahre harte Arbeit, sportliche sowie finanzielle Höhen und Tiefen, doch vor allem sind es 100 Jahre Vereinsleben und Gemeinschaft. Heute begeht der Göttinger Traditionsverein, der zwar hauptsächlich den Fußball pflegte, aber auch durch Erfolge im Feldhandball, Ringen, Bahnradsport glänzte, sein Jubiläum.

VON TIM ROSENKRANZ

Es ist zehn Uhr morgens im Vereinsheim am Sandweg. Zwischen all den Wimpeln der großen Vereine des Fußballs und den glänzenden Trophäen herrscht Hochbetrieb: SVG-Urgestein Schacko Hahne hat Kaffee gekocht, Kassenwart Werner Vollbrecht tippt auf seinen Taschenrechner, der Vorsitzende Hans Kerl wälzt alte Sportberichte, und ständig kommt irgendjemand herein. Ein Kaffee, ein kurzweiliges Gespräch, bei dem die SVG immer ein bisschen mehr los ist. So war es vor 100 Jahren, so ist es heute.

Wer die Seele des Göttinger Traditionsvereins sucht, braucht nicht lange. Sie ist hier, manifestiert in Stein, Zement und Rasen: das Vereinsgelände am Sandweg, errichtet von Generationen, gekrönt durch den eigenhändigen Tribünenbau 1992. Hahne nickt: „Das hier wurde alles von uns erbaut, das hier ist die SVG.“ Die Schwarz-Weißen gelten als Arbeiterverein, was nicht unbedingt an ihren Gründungsmitgliedern liegt, die aus mehreren Schichten kamen, sondern an der Anhängerschaft. „Wir waren aber nie ein roter Verein, dann wären wir ja

auch von den Nazis verboten worden“, wirft Hans Kerl ein. „Wir haben aber alles hier mit unseren Händen aufgebaut, alle Mitglieder. Von daher sind wir schon ein Arbeiterverein“, grinst Hahne.

Das mittlerweile langjährigste SVG-Mitglied trat 1949 ein, sein Vater Fritz war schon 1919 beim Zusammenschluss der Vereine Sport 08 und Göttingia zur SVG als Gründungsmitglied dabei. Hahne spielte nicht nur Fußball, sondern auch Handball. Ein Sport der bei der SVG auf dem grünen Rasen, als Feldhandball, bis Mitte der 70er Jahre große Erfolge feierte. Die „Eiserne 13“ kämpfte in der Nachkriegszeit um die Meisterschaft im norddeutschen Bereich.

Zu Spielzeiten gegen die Wirtshaus-Asse (heute HW Kiel) kamen 4000 Zuschauer. Als es kein Feldhandball mehr gab, spielte man auch Handball. „Das hier ist die SVG“, erklärt Kerl die Verbundenheit zwischen SVGer und Sandweg.

Sport misst sich nicht nur an Erfolgen, davon hatte die SVG einige. Ein 100-jähriger Verein ist mehr, er ist Geschichte. Für den 71-jährigen Hahne begann der aktive Fußball nach dem Krieg. Als der Verein von den Alliierten zur Namensänderung gezwungen wurde. „Mein Vater hat damals darauf gedrängt, den Verein Sportvereinigung Göttingia zu nennen. So blieb die SVG die SVG.“



Auge in Auge mit 05: SVGer Uwe Rogowski, Olaf Niemeyer, Detlef „Delle“ Wolter und Reinhard Mecke im Derby gegen den Erzrivalen.

Nach dem Krieg war die SVG kurze Zeit seelenlos: Der Sportplatz am Sandweg von Kleinrenten besetzt, und so wurde jedes Spiel zum Auswärtsspiel. Doch es sollte nicht lange dauern, da war der Sandweg neben dem Maschpark der 05er wieder sportliche Hochburg. Erst wurde die Radrennbahn gebaut, auf der die packenden Stehradrennen die Göttinger in Scharen an den Sandweg lockten. Unvergessen im Göttinger Radsport bleibt der Name Heinemann.

Robert und seine Söhne Arno und Robert junior führten für die SVG Titel und Trophäen ein. Dann folgte 1957 der fußballerische Aufstieg in die Zweitklassigkeit. Die Meistermannschaft von 1957 ist am Sandweg immer noch legendär und der 1:0-Sieg gegen Rick-

lingen im entscheidenden Aufstiegsrundenspiel unvergessen.

Derbys und Skandale

Von diesen Spielen und den gassenfegenden Stadtderbys gegen Erzrivalen 05 träumen nicht nur die Alten bei der SVG. „Da standen die Leute wie die Ölsardinen“, erinnert sich Hahne. Auch die dunklen Jahre der 70er und die Skandale der 90er haben sie hier nicht vergessen – drüber reden will keiner mehr. Urgesteine wie Hahne gibt es bei den Schwarz-Weißen viele. Unvergessen ist Mitgründer Hermann Pingel. „Der war immer hier, hat aber nie gespielt. Ein echter Theoretiker und ein echter Pedant. Wenn

hier wie gegen Hildesheim 7000 Zuschauer waren, und die Kassen ausgezählt wurden, war mal ein Groschen zu viel drin. Da mussten wir nochmal zählen.“

Es hat sich vieles verändert bei der SVG in den Jahrzehnten, die Verbundenheit der Mitglieder zum Sandweg aber nicht. Manche, wie ein ehemaliges Gründungsmitglied, sind sogar am auf dem Gelände gestorben, bei einem Spiel der dritten Herren. Andere wollten am Sandweg begraben werden. „Aber das geht ja leider nicht“, grinst Hahne. Ob die Schwarz-Weißen noch einmal an ihre erfolgreichen Zeiten anknüpfen werden? Hahne weiß es nicht, er bleibt trotzdem, wegen seiner Leidenschaft.



Unvergessen, die Meisterelf von 1957: (u.v.l.) Voss, Zeissler, Neuß, Vogel, Tschaffon, Symnik, Fengewisch, Wenzlawek, Hesse, (o.v.l.) Pfeifer, Bohnsack, Patzke, Heese und Bauer.



Höhepunkt auf zwei Rädern: Stehradrennen auf der 1954 gebauten Bahn am Sandweg lockten die Massen an.

EF